

# Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus  
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 47

Samstag, den 12. Juni 1915

4. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung

Für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und zu Gunsten der Nationalstiftung für die Genannten wird bis zum 17. Juni cr. im ganzen deutschen Reich eine Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen veranstaltet. Es handelt sich nicht um eine Sammlung ähnlich der „Gold gab ich für Eisen“, sondern um die Rückgewinnung der wertvollen Werte für das Liebeswerk der Hinterbliebenen-Fürsorge.

Es wird aus diesem Grunde die Schenkung von Trauringen nicht erwünscht. Die Verwertung der eingeleiteten Gegenstände ist durch Einschmelzen in Aussicht genommen, da aber erfahrungsgemäß bei solchen Sammlungen auch Sachen fortgegeben werden, die zwar für den Besitzer entbehrlich sind, die aber aus künstlerischen, kunsttechnischen und anderen Gründen wertvoll sind, erhalten zu bleiben, so ist durch die gewonnene Mitwirkung hervorragender Sachverständiger auf diesem Gebiet für die Aussonderung solcher Gegenstände Sorge getragen. Durch den Verkauf an Museen und Liebhaber wird nicht nur ein weit höherer Ertrag erzielt, es werden auch unsere nachkommen Reichen früherer Kultur und Kunstausstattung erhalten bleiben, die in Gefahr stehen für die Allgemeinheit verloren zu gehen.

Auch die Einwohner dieser Stadt bitte ich, sich an diesem Liebeswerk recht rege zu beteiligen, gilt es doch denen zu helfen, deren Ernährer für uns und unser geliebtes Vaterland ihr Blut vergossen haben.

Die Gegenstände bitte ich an die Stadtkasse hier abzuliefern, die darüber eine Quittung ausstellen wird.  
Hofheim a. T., den 8. Juni 1915.

Der Bürgermeister: H. B.

#### Bekanntmachung

Durch das allgemeine starke Auftreten des Ringelspinner in diesem Jahre droht dem Obstbau ein großer Schaden. Ich ersuche daher die Polizeiverwaltungen des Kreises, unter Hinweis auf die Vorschriften in § 368 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuchs, den Obstbaumbesitzern die sofortige Vertilgung der Schädlinge aufzugeben. Die Vertilgung der Ringelspinnerräupchen erfolgt durch Zerdrücken der in den Ästgabeln befindlichen Gespinne. Es muß das besonders in den früheren Morgenstunden geschehen, da sich während des Tages die Raupen nicht in den Nestern befinden. Selbstverständlich sind die auf den Gemeindegeländen befindlichen Raupen in erster Linie zu vernichten.

In Anbetracht der wirtschaftlichen Aufgaben der Gegenwart muß alles getan werden, um den in Aussicht stehenden, reichen Obstertrag vor jedem Schaden zu bewahren. Ich darf deshalb bestimmt erwarten, daß die Vertilgung der Raupen so bald wie möglich beendet ist. In einigen Wochen werde ich durch Sachverständige eine Revision der Obstbaumanlagen des Kreises vornehmen lassen. Gegen die Säumnisse würde zu meinem Bedauern mit Zwangsmaßnahmen und Strafe vorgegangen werden müssen.

Höchst a. M., den 25. Mai 1915.

A. 5449. Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 8. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

## An die Landwirte im Kreise Höchst a. M.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern es, einer rechtzeitigen und sorgfältigen Einbringung der diesjährigen Ernte besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die nötigen Vorbereitungen müssen jetzt bereits in Angriff genommen werden und zwar umso mehr, als nach den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen mit der Möglichkeit einer gegen die Vorjahre verfrühten Ernte zu rechnen ist.

Zu diesem Zwecke glaube ich, die Landwirte des Kreises auf folgende Maßnahmen mit der Bitte um alsbaldige Berücksichtigung aufmerksam machen zu sollen.

1. Die Binder müssen schleunigst nachgesehen und in Ordnung gebracht werden. Bei dem Arbeitsmangel sind Maschinenfabriken und Schlosser nicht instande, im letzten Augenblick den gesteigerten Ansprüchen rechtzeitig nachzukommen.
2. Die Preise für Bindgarne sind bereits erheblich gestiegen. Um die nötige Menge Bindgarn nicht übermäßig teuer bezahlen zu müssen und vor allem überhaupt zu bekommen, empfiehlt sich sofortige Anschaffung.

3. Der erforderliche Vorrat an Kohlen und sonstigem Feuerungsmaterial für die Dreschmaschine ist alsbald einzulegen.
4. Die rechtzeitige Bereitstellung der Dreschmaschinen ist zu sichern. Sofern die Maschinenbesitzer und nötigen Facharbeiter zum Heere eingezogen und nicht anderweitig zu ersetzen sind, wird deren Beurlaubung frühzeitig zu beantragen sein.
5. Der große Mannschaftsbedarf des Heeres entzieht auch der Landwirtschaft immer mehr Arbeitskräfte. Abhilfe läßt sich in gewissem Umfange schaffen durch rechtzeitige Verabredung und Einrichtung einer geregelten gegenseitigen Erntehilfe.

Die Gemeindebehörden sind um ihre Mitwirkung hinsichtlich der Punkte 4 und 5 ersucht worden.

Höchst a. M., den 9. Mai 1915.

S. 6006. Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 11. Juni 1915.

Der Magistrat: H. B.

### Lokal-Nachrichten.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten vom Mittwoch, den 9. Juni. Magistratsvorlagen: 1. Aus der Wahl zweier Beisitzer und zwei Beisitzer-Stellvertreter für die demnächst stattfindende Stadtverordneten-Ergänzungswahl gingen 1. Herr Apotheker Stein, als dessen Stellvertreter Herr Rudolph, 2. Herr Jean Hammel, als dessen Beisitzer Herr Dr. Roumalle, hervor. 2. Antrag auf Wahl von 2 Mitgliedern zur Schuldeputation anstelle der ausgeschiedenen Stadtverordneten Herren Böcker und Wöhrmann. Gewählt werden Herr Adam Leicher III. und Herr J. Reinhardt. 3. Dem Antrag auf Feststellung der Stadtrechnung des Rechnungsjahres 1913 und Antrag auf Entlastung des Rechners (§ 79 der Städteordnung) wird zugestimmt. Nach Abweisung der Tagesordnung fanden noch einige Anträge um Unterstützung ihre Erledigung. Herr Stadtverordneter Jean Hammel brachte die Frage auf die in letzter Zeit vorgekommenen Garten- und Felddiebstähle. Die Polizei soll daraufhin erlucht werden mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Diebe vorzugehen. Gleichzeitig wird die Frage bezüglich der Ehrenfeldschützen angeschnitten.

Anmerk. d. Red. Wie bei zuständiger Stelle Auskunft eingeholt worden, ist eine große Anzahl von Eltern, die unterlassen haben ihre Kinder von Garten- und Felddiebstählen abzuhalten mit Strafverfügungen bedacht worden. Bezüglich der Anfrage der Ehrenfeldschützen wurde die Auskunft dahin erteilt, daß die im August 1914 bestellten Ehrenfeldschützen auch heute noch im Amte sind und dürfte es für diese Herren ein Leichtes sein, bei ihrer öfteren Anwesenheit im Felde manche Straftat zur Anzeige zu bringen.

Es wird nochmals daran erinnert, daß von heute ab die Raheichung der Rahe und Gewichte beginnt. Das Eichlokal befindet sich im „Pfälzer Hof“.

Das Eisene Kreuz erhielten der Pionier Kaspar Sauer, welcher auch zum Gefreiten befördert wurde und dessen Bruder Anton Sauer. Beide sind die Söhne des Herrn Anton Sauer, Elisabethstraße No. 28.

Schutz den brütenden Vögeln. Daß wir in meisten Vögeln die wichtigsten Helfer haben für einen gedeihlichen Obst- und Gartenbau, sowie für den Segen unserer Felder, das ist jedermann bekannt. Es ist daher unsere Pflicht die nützlichen Vögel zu schützen. Das geschieht am besten, wenn wir alles von ihnen fernhalten, was sie in ihrem Brutgeschäft stören oder hindern kann. Die gefährlichste Vogel-mörderin ist die Rahe, die als Hauskatze sich eben meist in Gärten und im Gebüsch herumtreibt und sogar auf Bäume klettert, um auf die kleinen Sänger Jagd zu machen. Ihr lege man gründlichst das Nebengewerbe, zu dem sie nicht berufen ist. Gleich gefährlich für die Vogelwelt halte ich die Jügend, die in ihrem angeborenen Zerstörungstrieb gar oft an der Vogelwelt frucht. Am meisten tun es die, denen die Eltern eine Vogelflinte kaufen, angeblich zur Spazierjagd, die aber unheimlich auf alles gerichtet wird, was da „kreucht und fliegt“. Die Flurschützen sollen diesen Spazierjägern ihre besondere Aufmerksamkeit schenken und einfach die Flinte konfiszieren.

Ungeziefermittel. Eine Menge neuer, teilweise wertvoller Ungeziefermittel erscheinen jetzt im Handel, welche meist zu sehr hohen Preisen in Geschäften angeboten werden. Einige Polizeibeamte, z. B. in Breslau sahen sich deshalb veranlaßt, die Ausstellung von Ungeziefermitteln in Schaufenstern zu verbieten. Das Publikum kann natürlich schwer beurteilen, welche von den vielen Präparaten gut und welche schlecht und wertlos sind, deshalb empfiehlt es sich, vom Apotheker oder

Drogisten nur von ärztlicher Seite empfohlene Mittel zu verlangen. Zu allererst wäre dies das bekannte Fenchelöl, welches von Anfang an mit gutem Erfolg gegen die Ungezieferplage angewandt und besonders vom Dr. Dreuss, Berlin und durch das Kaiserliche Gesundheitsamt (in Nr. 13 des Ministerialblattes für Medizinalangelegenheiten) empfohlen wurde. Auch soll der Geruch von Naphthalin oder Cresol die Fernhaltung von Läusen bewirken. Jedenfalls ist reines oder zur Hälfte mit Spiritus verdünntes Fenchelöl, welches man für einige Groschen in jeder Apotheke oder Drogerie erstehen kann, wirksamer und zuverlässiger, als die fertigen Cremes, Salben, Pulver, Stifte, welche viel Geld kosten und in den meisten Fällen das Fenchelöl als einzig wirksamen Bestandteil, nur in sehr verdünnter Form bringen.

Miet- und Pachtzins-Forderungen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen.

Vom Kartoffelüberschuß. Wie die Spirituszentrale, die als unterrichtet gelten muß, mitteilt, stehen Entschließungen der Reichsregierungen bevor, um für die Verarbeitung der sich jetzt so überraschend ergiebig erweisenden Kartoffelüberschüsse auch die Spiritusbrennereien heranzuziehen. Voraussichtlich wird es sich um eine Beschäftigung der Brennereien bis etwa Mitte August handeln.

### Feldpostbrief.

Vom 16. Korps.

1. Ihr habt Euch geschlagen in manch hartem Strauß. Ihr schlagt auch die Franzosen zum Walde hinaus sprach lächelnd mit sichtbar, schneidigem Humor Der Kronprinz zum Führer vom 16. Korps. Hab Dank Eure Hölle, drauf dieser nun spricht, Wir siegen oder sterben, doch zurück gehn wir nicht, Und kehren wir nicht wieder als Sieger gar bald, So bleiben wir begraben im Argonnerwald.

2. So ward es versprochen in der Tat umgesetzt, Und die Franzmänner im Wald wie die Reh rumgehrt. Manch tiefer Graben vor den Kugeln ihn schützt, Doch lassen wir nichts los, bis in der Klemme er sitzt. Und hat er sich wirklich zu stark mal verhascht, So wird dann einfach 's Bajonett aufgeschlakt, Und ist der Graben im Sturm dann genommen, So rücken wir weiter durch die Argonnen.

3. Das ist ein Geknatter bei Tag und bei Nacht, Als sei selbst der Satan mit der Hölle verknacht. Das Heulen der Granaten, der Kugel Geziß, Das Blagen der Mienen, ein gräßlich Geräusch. Doch all dieses Donnern und all dieser Krach, Hält selbst den ermüdeten Krieger nicht wach, Er streckt seine Glieder und schläft ruhig ein, Er träumt von den Lieben und glaubt sich daheim.

4. Gar oft wird so mancher aus dem Traume geweckt, Wenn drüben beim Feinde der Mausefied blökt, Ein fleißiges Tierchen, wohl sonst viel gesucht, Doch hier wohl ihn jeder nach Sibirien verflucht. Ihr könnt es mir glauben, es ist dies kein Witz, Was ich hier meine, ist französisch Geschick. Wenn das nicht wahr dann hätten wir bald Getrieben die Franzosen aus dem Argonnerwald.

5. Und kehren wir nimmer zur Heimat zurück So blüht uns im Himmel ein größeres Glück, Dann sind wir gefallen für Ruhm und für Ehr, Der Tod war nicht leicht, doch der Wald ist leer. Es tut doch ein jeder von uns seine Pflicht, Drum bitten wir auch, vergesst uns nicht, Und schreiten mal die Sieger durchs Brandenburger Tor, Dann gedenket der Helden vom 16. Korps.

Ein Königskind 10/145, am 10. Mai 1915.

### Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst: 3. Sonntag nach Pfingsten. Samstag ab 4 1/2 und 7 1/2 Uhr, sowie vor der Frühmesse Beichtg. Sonntag 1/27 Uhr: gest. Frühmesse.

8. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache). 1/10. Hochamt mit Predigt und Weihe an das hl. Herz Jesu.

1/2. Christenlehre u. Herz Jesu Litanei. 4. Jünglingsverein.

Montag: 6 Uhr: hl. Messe f. den gefall. Krieger Wendelin Meyer. 1/27. Traueramt f. Kunigunde Corben, geb. Hilsbos.

Dienstag: 6 Uhr: II. Equeutenamt f. die led. Suf. Schmugler. 1/27. Jahramt f. Joh. Wilt. Henniger.

Mittwoch: 6 Uhr: II. Equeutenamt f. Kath. Dingens, geb. Vogel. 1/27. II. Equeutenamt f. Andreas Schwank.

Donnerstag: 6 Uhr: gest. Amt f. Thekla Dreife, geb. Schmidt. 1/27. I. Equeutenamt f. Willi Diener, ledig. Freitag: 6 Uhr: Jahramt f. Kilian Peter Faust. 1/27. I. Equeutenamt f. A. M. Palmer, geb. Schmugler.

Samstag: 1/27 Uhr: Jahramt f. Anton Bouillon. 1/8. gest. hl. Messe in der Bergkapelle. Evangelischer Gottesdienst: Sonntag, den 13. Juni, (2. Sonntag nach Trinitatis): Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst, 11 Uhr: Christenlehre. Mittwoch, den 16. Juni, Abends 8 Uhr: Kriegsbettstunde.



## Beeinflußter König.

Der allererste internationale Schritt des italienischen Königs, dessen besondere Bedeutung erst heute zutagezutreten scheint, war der Besuch in Petersburg 1902, noch bevor er den Besuch bei seinem Verbündeten, dem Deutschen Kaiser, in Berlin gemacht hatte.

Verschiedene Abkommen mit Frankreich und England konnten natürlich nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Königs geschlossen werden, wie ja auch nur diese Zustimmung die überaus herzliche Ausgestaltung des Besuchs, Austausch zwischen dem König und dem Präsidenten Soubet ermöglichte; die Extratouren Visconti-Venostas auf der Konferenz von Algier 1906 waren ebenfalls eher alles andere als eine in Rom unbekannte Improvisation, und die prononcierte Form der russisch-italienischen Annäherung in Racconigi 1910 gehört natürlich in dieselbe Richtung.

Als die Situation im Laufe des Winters sich immer mehr verschlechterte, da haben viele den Gedanken an die Möglichkeit des Trennens und des Krieges abgewiesen, mit der Bemerkung, König Viktor Emanuel sei zu sehr „Gentleman“, um eine solche Entschiedenheit seiner Regierung billigen und zugeben zu können. Und bis in die letzte Periode der Krisis hinein, bis zu jener denkwürdigen Unterredung des Königs mit Giolitti war man davon überzeugt, daß der König sich nach einem Retter aus dem Söllentessel sehne. Niemand hat je erfahren, was in jener Unterredung gesagt worden ist, und niemand hat bis heute eine Sicherheit darüber, aus welchen Momenten heraus der König sich binnen wenigen Tagen zur Freigabe Giolittis und sich zur Befestigung jenes Kabinetts Salandra-Sonnino entschloß, das nichts anderes bedeuten konnte, als den Krieg.

Die Königin Helene von Italien hat in dem vergangenen einundhalb Jahrzehnt, in dem sie den Thron an der Seite ihres Gatten einnimmt, niemals der Öffentlichkeit Anlaß gegeben, irgendwo in Verbindung mit politischen Intrigen gebracht zu werden. Eine musterhafte Gattin und eine vorbildliche Mutter hat sie anscheinend stets nur ihrer Familie und den Werken der Barmherzigkeit und Nächstenliebe gelebt. Es unterliegt aber andererseits keinem Zweifel, daß die russische Politik sich mit großer Geschicklichkeit und noch größerer Geduld der intimen Verbindungen zwischen dem russischen Hause und dem montenegrinischen Königshause bedient hat, um in allerlei Fragen den König von Italien in den Bannkreis der gegenseitlichen Auffassungen zu ziehen, die namentlich zwischen den Höfen von Petersburg und Wien in Sachen der Balkanpolitik bestanden. Die Königin von Italien hat das Element in Rom gebildet, das durch die tägliche Beeinflussung des Monarchen in einer bestimmten Richtung schließlich die Möglichkeit geschaffen hat, ihn für die Politik zu gewinnen, die er zur Überraschung aller in letzter Stunde einschlug. Trotzdem wäre dieses Ziel vielleicht nicht erreicht worden, wenn sich nicht die größte Überraschung eingestellt hätte, und zwar der Uebergang der Königin-Mutter Margarete zur Kriegspartei und die Aufhebung ihres ganzen, nicht immer gleichmäßigen, aber in entscheidenden Momenten stets wirksamen Einflusses auf den König, um den Versuch Giolittis zur Erhaltung des Friedens zu durchkreuzen. Dieser Uebergang der Königin-Mutter zur Partei des Trennens am Dreibund ist das bisher am wenigsten geklärte Moment der höfischen Beziehungen zu den heutigen Ereignissen. Die Deutschfreundlichkeit ihrer Vergangenheit, die Herzlichkeit ihrer Beziehungen zu Kaiser Friedrich und Kaiser Wilhelm II., ihre streng kirchlich-kerisale Gesinnung, die dem ehelich neutralen und neutralitätsliebenden Vatikan Einfluß auf sie gestattete, alles das hätte vermuten lassen, daß die Königin-Mutter sich der Partei des Friedens und nicht der Partei des Krieges anschließen würde.

Jedenfalls kann man sagen, daß man der Wirksamkeit der beiden Königinnen die Hauptschuld daran beimessen muß, daß König Viktor Emanuel über seine Unterschrift unter dem Dreibundvertrag hinweg sich zum Mitschuldigen jener Abwärtstritte gemacht hat, mit denen das Kabinett Salandra-Sonnino die Verletzung aller Pflich-

ten des Landes gegenüber den früheren Verbündeten begründet hat.

## Rundschau.

### Deutschland.

— Erkenntnis. (Etr. Bln.) Es wird in englischen Kreisen erklärt, daß bei der augenblicklichen Organisation seines Heeres England trotz allen guten Willens nicht mehr lange den Anforderungen dieses schrecklichen Krieges nachkommen könne.

— Aussichten. (Etr. Bln.) Kürzlich äußerte sich Michel in Befürchtungen, daß der Rückgang der französischen Geburten nach dem Kriege stark zunehmen werde. Jetzt erklärt Reclus in der Zeitschrift „Renaissance“, auch er denke mit Unruhe an die Zukunft des französischen Volkes. Reclus hofft aber, daß später aus Afrika ein neues Frankreich erwachsen wird mit einer ungeheuren Bevölkerung, die aus einer Mischung von Franzosen, anderen Lateinern, Berbern, Arabern und Juden hervorgehen soll. Reclus verzweifelt, diese neue französische Rasse werde sehr schön und sehr stark sein. — Ob er mit dieser Versicherung viel Glauben finden wird?

— Unentbehrlich. Das feindliche Ausland kann Deutschland nicht entbehren. Selbst alte, gebrauchte deutsche Maschinen sind ihm begehrenswert. Die amtlichen Handelsvertretungen wurden benachrichtigt, daß anscheinend in einigen Bezirken versucht worden ist, Maschinen, auch alte, gebrauchte, namentlich solche der Eisendreherrei und auch andere Gegenstände des Herresbedarfes durch Vermittlung dritter Personen für das feindliche Ausland aufzukaufen. Die beteiligten Interessentenkreise werden natürlich im eigenen Interesse gut tun, auf solche verdächtige Fälle sorgfältig zu achten und die Behörden rechtzeitig zu benachrichtigen, damit alsbald eingegriffen werden kann. Es veranschaulicht nichts deutlicher die Tüchtigkeit des wirtschaftlichen Deutschlands als die hartnäckigen Versuche des feindlichen Auslands, hinter die Betriebsweise der „deutschen Barbaren“ zu kommen und sich diese zunutze zu machen. (Etr. Bln.)

— Revision der Reichsversicherungsordnung nach dem Kriege. (Etr. Bln.) Nach einem Bericht über die Tagung eines Provinzialverbandes von Ortskrankenkassen ist bei der Erörterung von praktischen Verwaltungsfragen von einem Angestellten des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen die Mitteilung gemacht, daß nach dem Kriege eine Revision der Reichsversicherungsordnung bevorstehe und daß diese sogar schon zugesagt sei. Diese Mitteilung beruht jedoch auf einem Irrtum. Es ist weder von einer zuständigen Stelle eine Revision der Reichsversicherungsordnung zugesagt, noch besteht die Absicht, nach Beendigung des Krieges an eine solche heranzutreten.

### Belgiens Wohlstand.

Der Wohlstand Belgiens ist mit seiner Kohle gewachsen. Mehr als der vierte Teil aller Wassertransporte und mehr als ein Drittel aller Bahntransporte entfiel in Friedenszeit auf Kohle, deren gesamte Jahresproduktion etwa 24 Millionen Tonnen beträgt. Dabei ist die Förderung der Kohle (wie die „Technik für Alle“, Stuttgart) berichtet, in Belgien durchaus nicht leicht, denn man muß zum Teil in sehr große Tiefen hinabgehen, um den unschätzbaren Brennstoff zu finden. An einzelnen Stellen trifft man ihn zwar dicht unter der Oberfläche an, an vielen anderen in 300 bis 500 Meter Tiefe. Das betrachtet man geradezu als ein Geschenk des Himmels. In Mons und Chateaufort aber muß man schon 700 und 1000 Meter hinabsteigen, und die Grube „St. Henriette des Probits“ senkt ihre Schächte gar 1200 Meter tief in die Erde hinein. Bei Büttich hat man abbaufähige Ablage in 1500 Meter Tiefe entdeckt, und im Hennegau gehen die Kohlenführenden Schichten bis auf 2400 Meter hinab. Abgebaut werden diese Lager zurzeit zwar noch nicht, aber man denkt nicht daran, sich von solchen Schwierigkeiten schrecken zu lassen, die ihr Abbau einst bieten wird, sondern rechnet schon heute mit der hier später verfügbaren Produktion.

„So ist es also wahr, was in der Zeitung von dir steht: du hast Geld gemopp?“

Der Kleine fängt an zu zittern; eine Blutwelle hat sein Gesicht rot gefärbt und der Kopf hängt auf die Brust herab. Eine der Backenzünderfächer entfällt seiner Hand auf den Boden. Er bückt sich nach ihr und ist froh, für einen Moment seinen forschenden Blicken entzückt zu sein. Aber er schweigt, das Schweigen der Schuld!

„Na, hör' mal, wie kommst du denn dazu, deinen Mitschülern Geld zu nehmen?“

„Ach, Herr!“ sagte er, und Tränen entströmten seinen Augen. „Ich habe am Abend vorher nur 50 Pfennig eingenommen, das Geschäft ist so schlecht gegangen — auch Sie waren nicht da —, da hat mich der Vater geschlagen und gedroht, er werfe mich die Stiege hinunter, daß ich das Genid breche, wenn ich am andern Tag nicht mindestens 1 Mark heimbringe. Da habe ich in der Schulpause gesehen, daß ein Knabe 50 Pfennig hat und sie in die Manteltasche steckte. Wie wir dann wieder drin gewesen sind, habe ich immer daran denken müssen: Wenn ich die 50 Pfennig hätte, würde ich am Abend schon eine Mark zusammenbringen und der Vater tät' mich die Stiege nicht hinunterwerfen. . .“

Er stockt und scheut sich weiterzureden. „Und nach der Schule hast du das Geld aus dem Mantel genommen?“

„Nein, ich hab den Lehrer zum Austreten gefragt, und weil grad niemand in der Garderobe gewesen ist. . .“

„So? Du hast doch erst hineinschauen müssen, um das zu sehen! Freundchen, du hast das Zeug zu einem ordentlichen Spitzbuben in dir!“ sagte ich vorturfsvoll,

— England. (Etr. Bln.) Diese Zeitungen sprechen sich gegen die allgemeine Wehrpflicht aus und meinen, nur wenige machen sich klar, daß die breiten Volksschichten diese Maßregel zweifellos fürchten und mißbilligen. Kann in diesem Augenblick nichts Verhängnisvolleres sein als das Geschrei nach der allgemeinen Wehrpflicht? Es droht mit einem Schlag die Einheit des Volkes, den Burgfrieden der Parteien zu vernichten. Die Wehrpflicht könnte nur nach bitteren Kämpfen mit den unglücklichsten Folgen eingeführt werden.

— Belgien. (Etr. Brst.) In den letzten Wochen haben außerordentlich viele flüchtige Belgier verschiedene Berufe, zum Teil mit Familien, nachgesucht, wieder in Belgien zurückkehren zu dürfen. Die zuständigen deutschen Konsulate in der Schweiz haben zahlreiche entsprechende Pässe ausgestellt.

— Italien. Will man dem italienischen Heere recht glauben, so hätten die Italiener schon einige reichliche Grenzfürsorge zusammenbeschaffen. Doch gar schnell wird es damit nicht gehen. Die schwere Artillerie allein gegen die Sperrforts wirksam ist, muß doch einmal auf die Bergeshöhen mit samt der Munition aufgeschafft werden. Und bisher haben die Italiener besondere Tatkraft nicht an den Tag gelegt.

— Österreich. (Etr. Bln.) Die russischen Heere werden zweifellos der Aufrollung nach Nordwesten zu entgehen. Hier, wie im Südosten, wird es allem scheinbar nach zu entscheidenden Schlagen kommen. — russische Front in Galizien kann man als in drei Zerrissen betrachten.

— Bulgarien. (Etr. Bln.) Es wird konstatiert, die serbische Armee keine Eile zeigt, etwas gegen die reichlich-ungarischen Truppen zu unternehmen, und es zieht, unverteidigte Gebiete zu besetzen, was sie früher auch im türkisch-balkanischen Kriege getan hat.

— Albanien. Die Anarchie in Albanien hat ihren Höhepunkt erreicht. Seit der Kriegserklärung Italiens hat sich der Albaner eine von Tag zu Tag steigende Regierung bemächtigt. Überall, ganz besonders in der Gegend von Tirana und Berat kam es zu schweren Schlägen, wobei viele griechische Familien um Haus und Gut kamen und nach Griechenland flüchteten.

## Aus aller Welt.

— Breslau. In dem obereschlesischen Orte Stadt. — schlug der Blitz in ein Wohnhaus ein, tötete eine Frau und betäubte einen Knaben. Ein zweiter Blitz zündete einer Scheuer, in der eine Anzahl Personen schliefen, suchte hatte. Hierbei sollen mehrere Personen getötet worden sein, die dann in den Flammen verbrannten.

— Hpern. (Etr. Bln.) Der „Eid“ schreibt: Der verhängnisvolle allmählich vom Erdboden. Nach dem Kriege wird kaum noch viel davon übrig sein. Die kostbaren altflämischen Stadtbilder sind zerstört. Die Hallen gen seit langem in Schutt und Trümmer; aber noch nicht alles verwüstet; die Stadt Hpern selbst steht noch, die Engländer sind auch mit dem, was noch vorhanden war, nicht gerade zart umgesprungen. Sie vernichten alles, was ihnen für ihre Heereszwecke tunlich schien.

— Meran. Der jüngste Tiroler Standschütze, der reits im Felde steht, ist der 15-jährige Meraner Real- und Sohn des jetzigen Sandwirts von Passier, dem ehemaligen Besitzum Andreas Hofers.

— Lugano. (Etr. Bln.) Die italienische Grenzschutzhung gegen die Schweiz wird von Tag zu Tag schwächer und sorgloser ausgeübt. Ursache: Mannschaftsmangel, immer ziehen Hunderte von Deserteuren in den feindlichen Verkleidungen, aber meist unter Mitnahme ihrer Waffen, die sie dann bei der Ausübung ihres Wildererhandels gebrauchen oder auch für ein Billiges verkaufen, über Schweizer Grenzen an diejenigen Stellen, die für den wöhnlichen Wanderer schwer zugänglich sind.

— Ceylon. (Etr. Bln.) In verschiedenen Teilen Ceylons sind von Buddhisten in Szene gesetzte Unruhen, die die Mohammedaner ausgebrochen.

und ich bin ärgerlich, weil ich mich in dem Jungen geirrt habe.

Er sieht mich mit einem einzigen Blick bittend an, als wollte er damit sagen: „Es tut mir weh, wenn mich schlecht nennst! Das verdiene ich nicht!“ Dann er den Kopf: „Wenn mich der Vater die Stiege hinuntergeworfen hätte!“

„Das würde er nicht getan haben. Schlägt er oft mal?“

„Immer, wenn ich nicht genug Geld heimbringe.“

„So, hast du heute schon genug?“

„Es fehlen noch 50 Pfennig. Aber ich gehe noch drei Cafes.“

„Ich will dir noch einen Nickel schenken; doch du mir versprechen, nicht wieder zu stehlen. Und was hat es denn gegeben wegen des gestohlenen Geldes?“

„Vier Stunden Schulkarzer habe ich heute abgeben müssen. . .“

„Ich meinte, daß er etwas verschweigen will und frech ist.“

„Das nächste Mal stecken sie mich in eine Anstalt, der Herr Polizeiamtmann gesagt.“

„Hüte dich davor! Wenn du in eine Anstalt verbracht wirst, kommst du nie mehr aus.“

Sein Mund schweigt, aber seine Augen scheinen zu versprechen, daß er ehrlich bleiben will.

Nach einige Mal sehen wir uns im Cafe „Continental“. Einmal begegnet mir zu später Nachtstunde ein Junge, sein Geld zählt. „Das ist er gewiß“, denke ich, und ziehe meine Börse, um ihm einen Nickel zu schenken.

## Im Cafe.

2.

Endlich aber schleicht er herein und fängt nach einem umherschauenden Blicke durch die breiten, brillantbeleuchteten Räume gleich am ersten Tische sein Feilbieten an. Ich sehe ihm zu. Ein Kellner ruft dem Jungen ein verweilendes Wort zu, läßt ihn aber sonst gewähren. Vermutlich hat er auch schon die Macht der ängstlichen klagenden Blicke kennen gelernt, die aus den Kinderaugen herausrufen: „Laßt mich doch nur, ihr unbarmherzigen Menschen! Was tue ich euch denn, wenn ich meine Sölzer feilbiete?“

Auch die anderen Kellner tun, als sähen sie den Jungen nicht. Wenn ihn der Herr Direktor nicht erblickt, macht es nichts.

Wird hat er heute abend keines, und von jedem Tische an, da man ihn abgewiesen hat, wird sein blaßes Gesicht trauriger. Mir kommt es vor, als sei er heute abend scheuer und ängstlicher, denn je. Oder bilde ich mir das bloß ein, weil ich weiß, daß er auf einer Wiffetart ertrapyt und jedenfalls gestraft worden ist? — Dann kommt er zu mir und hebt mir mit leisem Grusse seine Schachteln entgegen. Er tut dies offenbar mit einer gewissen Scheu, aber er weiß, daß ich ihm eine Schachtel abnehme oder doch einen Nickel schenke.

Ich will ihn aber erst ins Gebet nehmen: „Du, Freundchen, du heißt doch Ritter Friedrich und wohnst in der Barbaragasse?“

Wie der arme Junge erschrickt, wie er ängstlich zur Seite schaut, da er mit leisem „Ja“ auf meine Frage antwortet.



## Kleine Chronik.

?) **Verhängnisvoll.** Aus Krakau wird berichtet, daß sich jüngst in einer Warschauer Bank eine erschütternde Szene abgespielt hat. In der Bank erschien eine ältere Dame, um ein Los, das sie dort versteckt hatte, auszulösen, und es dann, da sie einen Käufer bereits gefunden hatte, um 150 Rubel zu verkaufen. Der Bankbeamte, der das Los ausfolgen sollte, sah, bevor er das Papier herausgab, zufällig in der letzten Hiebsliste des betreffenden Loses nach und entdeckte, daß die Eigentümerin 40 000 Rubel gewonnen hatte. Als er der alten Dame von dem Treffer, der ihr so unversehrt zugefallen war, Mitteilung machte, fiel diese in Ohnmacht und verschied nach wenigen Minuten infolge eines Herzschlages.

!! **Rätselhaft.** Es logierte sich eine Frau, die sich Martha Thies nannte, Schauspielerin und Frau eines Hamburger Kaufmanns sein wollte, in Bierkrug bei Boizenburg mit ihrem sieben Monate alten Knaben Otto ein. Zugewandt waren die beiden aus der Richtung Berlin. Nach einigen Tagen kam der angebliche Mann auf kurze Zeit zum Besuch, um sich dann wieder zu entfernen. Am Sonnabend vor Pfingsten traf ein gutgekleideter junger Mann in Bierkrug ein. Er machte die Bekanntschaft der Frau und unternahm mit ihr Spaziergänge. Am Dienstag nach Pfingsten entfernten sich die beiden mit dem Kinde. Kurz darauf kehrte der junge Mann etwas aufgeregt zurück, erkundigte sich nach dem Zuge nach Rölln und reiste ab. Noch am selben Tage wurde das Kind nackt auf einer Wiege des Grundstücks Bierkrug aufgefunden, dagegen war die Mutter verschwunden. Ueber ihren Verbleib konnte bisher nichts ermittelt werden. Man nimmt an, daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist oder Selbstmord verübt hat. Unter ihren Sachen wurde eine Feldpostkarte von Unteroffizier Otto Wiesinger, 6. Komp., Landwehr-Infanterieregiment Nr. 109, gefunden. Am Tage nach ihrem Verschwinden ging ein Brief ein, der in Hamburg 14 abgestempelt ist und als Absender den Namen Thies, Hohenbrook 14, trägt. Name und Straße sind jedoch in Hamburg unbekannt.

!?) **Kriegsschwindel.** Ein junger Mann in grauer Militäruniform hat in einem auswärtigen Großstadtviertel ein Quartier und gab an, bei einer Lazarett-Inspektion als Schreiber beschäftigt zu sein. Er wollte bereits auf dem westlichen und später auf dem östlichen Kriegsschauplatz gekämpft haben und bei Augustow verwundet worden sein. Beim Gehen zog er das linke Bein nach, das etwas schief zu sein scheint. Von einer Verwundung aber war nichts zu bemerken. Er erzählte u. a., daß seine Eltern in Leipzig wohnen und sein Vater 26 Jahre Zugführer sei. Seine Braut sei eine Schauspielerin und wohne in Hamburg. Am Pfingstfest erwartete er den Besuch seiner Eltern, die ihm 500 Mark mitbringen sollten. Auch wollte er von einem Onkel 8000 Mark geerbt haben. Durch diese Angaben wurden seine Quartiergeber veranlaßt, ihn gut zu bewirten und ihm auch Geldbeträge zu leihen. Als er sich eines Tages als zum Unteroffizier befördert vorstellte, ging der Quartiergeber mit ihm und kaufte ihm Trümpfen und eine feldgraue Schirmmütze. Eines Tages verließ er entrüstet sein Quartier, da seine Wirtsleute leise Zweifel über seine Persönlichkeit geäußert hatten. Seitdem blieb er verschwunden. Der Schwindler nannte sich Fritz Stewase, war etwa 22 Jahre alt, mittelgroß, hatte dunkelblondes, glattgeschneitztes Haar, Anflug von dunkelblonder Schnurrbart, blaßes, hageres Gesicht, nach vorn gebeugte Haltung und sprach hochdeutsch. Er trug u. a. einen gelben, schweren Stod mit ovalgeboogener Krücke. Bei einem etwaigen Auftauchen des Schwindlers in hiesiger Gegend wolle man unverzüglich seine Festnahme veranlassen.

.. **Schema 8.** An der Gerichtstafel des Rostocker Landgerichts sieht man zurzeit einen Anschlag, der gegenwärtig geradezu erweiternd wirkt. Eine Verlagsbuchhandlung in Leipzig hat nämlich eine Klage gegen einen Deutschen in London beim Landgericht Rostock anhängig gemacht. Die erste Zivilkammer des Landgerichts hat die öffentliche Zustellung der Klage bewilligt und den Ausgang verfügt. Demzufolge ist vom Vorsitzenden ein Verhandlungstermin

Zur Scheine des großen Waschlüchtländelabers, der an der Straßenecke steht, sehe ich, daß sein Gesicht grün und blau unterlaufen ist. „Nanu, was hat es denn bekommen? Wie siehst du nur aus?“

„Gestern ist das Geschäft recht schlecht gegangen“,

antwortet er seufzend.

Ich weiß schon, was das zu bedeuten hat und gebe dem Jungen zwei Ridel. „Wenn du heute zu viel hast, lege einen davon auf für Morgen“, belehrt ich ihn im Weitergehen und dachte nachher für mich: „Einen solchen Vater sollte man polizeilich mit Stockschlägen traktieren. Wenn der Junge auf Abwege kommt, hat ihn der Alte auf dem Gewissen!“ Noch lange, als ich schon zu Bette gegangen bin, denke ich darüber nach, wie viel Elend und wieviel Leid und verfehlte Menschenleben sich hinter dem glanzvollen Scheine des Großstadtlebens verbergen. Dann trete ich meinen 4 wöchentlichen Urlaub an, den ich in lustfrohem Wandern über Berg und Tal verbringe. An den Wachzunderbuben in der Stadt denke ich mit keiner Regung der Seele.

Als ich wieder zurückgekehrt war und im alten Gleis weiterlebe, da wartete ich vergeblich auf sein Erscheinen im „Continental“. Ich benötigte gerade wieder eine Schachtel Wachzunder, an die ich mich seither gewöhnt habe.

Er kommt nicht; zwei-, dreimal erwarte ich ihn noch, dann ist mein Interesse geschwunden.

Eines Morgens lese ich wieder im „Lokalanzeiger“. Da steht: „Tot aus dem Flusse am Rechen der Fischen gezogen wurde der achteinhalbjährige Junge Friedrich des Vierährers R. aus der Vorbankgasse. Der Knabe hat einen Diebstahl begangen und scheint aus Furcht

auf Mittwoch, den 14. Juli, anberaumt worden, und der Beklagte wird ersucht, zu diesem Termin zu erscheinen. Der Herr aus London wird wohl nur dann erscheinen können, wenn die Tätigkeit der Unterseeboote im Kanal zwecks Abhaltung dieses wichtigen Termins bis zur Urteilsverkündung eingestellt wird.

! **Legionärin.** In den letzten Tagen wurden mit den Verwundetentransporten aus der Umgebung von Sandomierz mehrere Legionisten nach Krakau gebracht, von denen einer mit jugendlichem Aussehen eine Verwundung im Gesicht hatte. Es stellte sich im Militärhospital heraus, daß der vermeintliche Legionär eine 16-jährige Schülerin der Lehrerinnenbildungsanstalt in Tarnopol ist, die sechs Monate hindurch unter dem Namen eines Ladislaus Wisniewski an den kriegerischen Operationen teilnahm. Zuerst verfaß das Mädchen bei der Sanitätsgruppe Hilfsdienste, dann aber trat sie mit Bewilligung des Kommandanten in die Legionstruppe ein und nahm nun an allen Kämpfen Anteil. Aus dem Krakauerhospital wurde das Mädchen in ein Privathaus gebracht.

— **Petroleum.** Auf den deutschen Petroleumfeldern bei Wiehe in der Nähe von Celle herrscht, wie aus den Berichten des Bergamtes hervorgeht, jetzt eine rege Tätigkeit. Insbesondere wird auf den Feldern jenseits der Aller in der Gemarkung Banke lebhaft gearbeitet. Die Bohrungen rücken hier immer weiter nach Osten vor und stehen jetzt schon über 800 Meter südlich von dem Einfluß der Wiehe in die Aller. Am linken Ufer der Wiehe hat sich nach Jeverien zu die Zahl der Bohrlöcher vermehrt. Im Dorfe Wiehe selbst ist unmittelbar an der Hornborstler Brücke über die Wiehe in zwei Bohrlöchern eine für dortige Verhältnisse sehr bedeutende Produktion erschlossen worden. Diese Steigerung der Produktion ist, wie „Petroleum“ hervorhebt, sehr zu begrüßen, und zwar um so mehr, als die deutsche Erdölproduktion in letzter Zeit etwas nachzulassen schien, was für die Felder Steinförde tatsächlich zutrifft.

!) **Einführung des Seidenbaues in Deutschland.** Der deutsche Seidenbauverband will sich in tatkräftigster Weise um die Wiederbelebung des Seidenbaues in unserem Vaterlande bemühen, einmal, um Deutschland die großen Summen zu erhalten, die bisher zur Beschaffung von Seide in das Ausland, besonders nach Italien und Frankreich, gegangen sind, dann aber auch, weil er meint, daß der Seidenbau bzw. die Seidenraupenzucht selbst schwerer Beschäftigung eine lohnende Nebeneinnahme schaffen kann. Die Seidenraupenzucht erfordert alljährlich nur 6 Wochen Arbeit, die ohne große Anstrengung verrichtet werden kann. Der Verband will Maulbeerbüsch, die erforderlichen Raupeneier und kleine Lehrbücher unentgeltlich abgeben und bei der Absehung der Seidenernten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Zur Anpflanzung der Maulbeerbüsch genügt ein beliebiges Stück Gartenland. Der Verband will aber vor allem auch dafür sorgen, daß Eisenbahndämme, die Schutzstreifen an den Landstraßen und dergleichen für derartige Anpflanzungen benutzt werden.

### Eine Stadt auf Sägespänen.

Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kommt die Nachricht, daß es dort eine Stadt gibt, die auf Sägespänen gebaut ist. Sie heißt Muscatine und liegt zwischen dem Mississippi und einem Sumpfe, dem Muscatine Slough. Entstanden ist die Merkwürdigkeit auf folgende Weise: Anfang der 30er Jahre entstand auf dem jetzigen Stadtgebiet, am Rande eines kleinen, stagnierenden Armes des genannten Sumpfes eine Sägemühle, die ihre Abfälle einfach in der Umgebung abließ; als diese unbrauchbar geworden war, wurden die weiteren Sägeabfälle in den Sumpfarm geschüttet. Dadurch entstand eine Verbindung zwischen seinen beiden Ufern, die mit Erlaubnis des Staates Iowa im Jahre 1841 gegen den Mississippi hin durch einen Schuttdamm gesichert wurde. Da die Wasser des Stromes den neuen Abladeplatz trotzdem immer wieder überschwemmten, wurde im Jahre 1858 ein noch höherer Damm errichtet, und nun bauten sich noch drei Sägemühlen an, die ihre Abfälle ebenfalls in den Sumpfarm schütten ließen. Dadurch wurde dieser allmählich vollkommen ausgefüllt. Dann ward von den nahen Bergen in Kippfornen

vor der drohenden Verbrüderung in eine Besserungsanstalt freiwillig in den Tod gegangen zu sein.“

Das Frühstück mundet mir heute nicht. Und das Cafe „Continental“ habe ich ein Vierteljahr lang gemieden, um nicht an den armen Wachzunderbuben erinnert zu werden.

Schluß.

## Die beiden Broschen.

1.

Die beiden Broschen lagen friedlich vereint in dem Schmuckkästchen einer schönen Frau, — eine herrliche, kostbare Perlenbrosche, die sie von ihrem Vatten zum Geschenk bekommen hatte, und eine unechte Diamantbrosche, die sie sich einst eiteln Sinnes selbst von ersparten Groschen gekauft.

Die schöne Frau stand an ihrem Toiletentisch, während sie sich zum Theaterbesuch schmückte und ließ die Blicke über das Schmuckkästchen gleiten.

Da war es ihr, als wenn leise Stimmen aus dem Kästchen an ihr Ohr drangen.

Die unechten Diamanten riefen ihr zu:

„Nimm uns mit, schöne Frau, du weißt, wir meinten es stets gut mit dir. Für wenige Groschen zwar hast du uns einst erstanden, aber trotzdem wußten wir dir eine strahlende Schönheit zu verleihen, denn wir leuchteten und funkelten, als wenn wir echte wären!“

Die schöne Frau nahm die unechten Diamanten in die Hand und ließ sie im Lichte funkeln.

Erde herbeigeschafft, darüber geschüttet und darauf gesät, obwohl noch heute die ursprüngliche Natur des eigentlichen Untergrundes stellenweise zutage tritt. Mittlerweile vergrößerten sich die vier Unternehmungen; ihre Angestellten bauten sich in der Nähe an; es entstand ein Dorf, aus dem Dorfe wurde eine Stadt, und nun sah sich Muscatine dem Problem gegenüber, die Straßen, die unterdessen zur Verbindung der diesseits und jenseits des ehemaligen Sumpfarmes entstandenen Stadtteile gelegt worden waren, zu pflastern und zu kanalisieren. Die Aufgabe wurde im Jahre 1912 durchgeführt, und hat sich, wie die New-Yorker Hochzeitung „The Engineering Record“ nunmehr feststellt, für den dortigen leichten Verkehr gut bewährt. Die Sägespäne sind weder zusammengetrocknet, noch durch das Wasser des Mississippi aufgeschwemmt worden. Sollte einmal das Niveau der Straße sich senken oder heben, so würde freilich der ganze neue Stadtteil davon betroffen werden, eine Gefahr, die der Muscatiner Stadttechniker jedoch für ziemlich ausgeschlossen hält.

## Vermischtes.

.. **Wunderkinder.** Vielerorts tritt jetzt der neue „Geigekönig“ Pepa Barton aus Prag auf. Der kleine Künstler ist erst 10 Jahre alt und soll alles übertreffen, was man bisher an musikalischen Wunderkindern zu hören und zu sehen bekam. Besonders für des Technisches ist er nach Ansicht aller Kritiker so eminent begabt, daß er, wie einer der Fachgelehrten sich ausdrückte, vielleicht noch einmal die tiefsten Geheimnisse der Musik wird erforschen können. Schon als Kind von 3 einhalb Jahren ist Pepa öffentlich aufgetreten. Ein anderer Wunderknabe ist der 11-jährige Claudio Arrau aus Chile. Auf Grund eines staatlichen Stipendiums kam er nach Berlin, um dort weiterzustudieren. Vor kurzem stellte er sich in einem Solistenkonzert der Singakademie der Öffentlichkeit vor und spielte am Klavier mit „erstaunlichem Können und kerngesundem musikalischen Empfinden“ einige der schwierigsten Stücke von Bach, Beethoven, Liszt, Mozart und Mendelssohn.



Feldmarschalleutnant Kusmanek

Der in russischer Gefangenschaft sich befindliche Verteidiger der galizischen Festung Przemyśl.

!! **Auflegen der Kartoffelfelder.** Sobald die jungen Kartoffelpflanzen in Reihe und Glied stehen, muß die Egge darüber hin, damit das Unkraut nicht die Ueberhand gewinnt. Sind Disteln vorhanden, so werden diese extra ausgestochen und direkt an das Vieh verfüttert. Sie bilden ein gesundes schadenloses Futter. Sind die Kartoffeln nicht stark, so ist jetzt noch eine Kopsdüngung mit Guano von großem Nutzen. Sie erhöht den Ertrag und hält die Krauskrankheit zurück. Das Besprühen mit Kupfervitriolbrühe ist nur in besonders ungünstigen Jahren nötig.

?? **Kriegsfütterung für Fühner.** Die Schalen der rohen Kartoffeln bzw. die Kartoffeln selbst, soweit erstere nicht austrocknen, der Abfall vom Klee- und Heuboden, auch Klee oder Heu kleingeschnitten, Knochenstrot Rühren usw. Abfälle werden zusammengekocht. Außerdem werden die zerstoßenen Eierschalen, zerfallene Holzstößen und dergleichen beigegeben.

Da riefen die Perlen der anderen Brosche ihr zu: „Wer wird unechte Schmuckfachen tragen, wenn er echte besitzt! Pfui! Pfui! Das ist ja Täuschung. Und glaubst du denn, daß es die Leute nicht sehen und merken! Sie werden dich und deine falschen Geschmeide in einemfort anschauen, und ihre spottenden Blicke werden tiefe Wunden einbrennen an der Stelle, wo du die falschen Steine trägst!“

„Ja, ja, ich habe zuweilen schon solch' Brennen gefühlt“, sagte die schöne Frau und legte hastig die unechte Diamantbrosche wieder in das Kästchen zurück und griff nach der kostbaren Perlenbrosche, und die Perlen blähten sich hochmütig in ihren Händen, während die schöne Frau die Brosche nach allen Seiten hin- und her wandte.

Schon wollte sie die Perlenbrosche an den Busen stecken, da vernahm sie wieder die leisen Stimmen der unechten Diamanten aus dem Schmuckkästchen her:

„Perlen“, so ließen die sich vernehmen, „bedeuten Tränen. Tränen, viele Tränen sind geflossen um die Perlen, die du in den Händen trägst. Einst lagen dieselben Perlen in dem Schmuckkästchen einer anderen schönen Frau, einer Frau, die auch damals so glücklich war, wie du heute. Und wenn sie mit dieser kostbaren Perlenbrosche geschmückt kostbares Geschmeide besaß, sondern weil sie einen Vatten einherging, war sie stolz; nicht deshalb, weil sie solch' hatte, der so tüchtig und geschickt und fleißig war, daß er diese Kostbarkeit ihr hatte kaufen können, um die viele andere Frauen sie beneideten.“

(Fortsetzung folgt.)



# Billige Damenblusen

Serie 1 2 3 4 5  
1,95 2,95 3,95 4,95 5,95

durchweg Sachen dieser Saison

## Josef Braune.

Freunden, Verwandten, Bekannten und Kameraden die schmerzliche Mitteilung, daß am 5. April mein lieber unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

**Herr Nicolaus Veit**

in Fauboult (Min.) verstorben ist.

Hofheim a. T. Fauboult-Min. (Amerika),  
den 10. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Veit und Familie.

### Fahrplan für den Sommerdienst 1915.

Von Hofheim a. T. ab nach Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof):  
504 547 555 634 921 1127 128 227 510 635 735 925  
Von Hofheim a. T. ab nach Limburg a. d. L.:  
541 738 820 1018 1220 130 219 347 454 500 545 708 915 1143  
Von Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof) ab nach Hofheim a. T.:  
504 700 800 945 1153 1220 140 314 418 427 510 630 848 1110  
Von Limburg a. d. L. ab nach Hofheim a. T.:  
825 408 503 740 1216 423 535 738  
Von Hattersheim ab nach Wiesbaden:  
554 640 648 837 847 1217 127 325 428 540 704 808 850 1010 1156  
Von Wiesbaden ab nach Hattersheim:  
423 525 619 835 1025 1208 135 345 421 619 637 716 814 931 947 1130  
Die mit \* bezeichneten Züge sind Eilzüge. Die † fahren Sonntags bezw. an  
Werktagen vor Sonn- und Feiertagen bezw. nach denselben.



Bringe mein am hiesigen Platze neu  
eröffnetes, erstklassiges

**Uhren- und Goldwaren-**

Geschäft verbunden mit optischen  
Artikeln in empfehlende Erinnerung  
— Reelle gewissenhafte Bedienung. —

Reparaturen  
werden schnell und billigst besorgt.  
Eintausch von altem Gold u. Silber

**Emil Melchior**  
Uhrmacher und Juwelier. Hauptst. 67

**Gute billige nahrhafte**  
Suppen erhält man von Maggis Suppen-  
Gewürze, Suppen-Kapseln, Suppen-Wä-  
fel letztere in mehr als 30 Sorten vor-  
rätig.  
Drogerie A. Phildius.

### Rochkiste

Heizelmannchen D. R. P. in  
versch. Größen sowie allem Zubehö-  
r erhältlich bei

**Töpfer Faust**  
Porzellan- & Glaswaren.

**3 Zimmerwohnung**  
in der Ostendstraße zu vermieten.  
Näh. bei Karl Reiter Ww.

**2 Arbeiter** können Schaffst-  
erhalten. Schießberg No. 2.

**Kriegswitwe**  
mit 4 Kindern bittet um Arbeit in  
Nähen und Fäden.  
Schießberg No. 2.

**Ausgekämmte Haare**  
kauft zu höchsten Preisen  
Wth. Kraft.

**3 Zimmer-Wohnung**  
in der Nähe des Kapellenber-  
ges, neuzeitlich eingerichtet sofort  
zu vermieten.  
[H. Zu erfragen im Verlag.

**2 Zimmer-Wohnung**  
mit Zubehö für 14 Mk. zu ver-  
mieten. Zu erfr. im Verlag.  
Neue 3 Zimmer oder auch 2  
Zimmerwohnung sofort zu ver-  
mieten. Kriestelerstraße 5.

**Sensationelle Naturer-  
scheinung des XX. Jahr-  
hunderts !!!**  
Mache darauf aufmerksam, daß  
ich hiermit niemandem eine  
gezählte Reklame, wie es in  
ähnlichen Fällen sehr oft vor-  
kommt, machen will, sondern  
teile jedermann ganzumsonst  
mit, wie ich mein langjäh-  
riges schweres Lungenleiden,  
Asthma u. Keuchhu-  
sten vollkommen geheilt  
habe. — Dieses Hausmittel  
kann sich jedermann sehr bil-  
lig verschaffen. Wollen Sie  
ein frankiertes Kuvert ein-  
senden. — Frau B. Kolens-  
ka, Wrschowitz bei Prag,  
Böhmen.

**Handtäschchen gefunden.** Gegen  
Einrückungsgebühr abzuholen  
Verlag.

## Feld-Post.

|                                    |         |                                 |    |
|------------------------------------|---------|---------------------------------|----|
| Himbeerrsaft Feldpost-<br>flaschen | 75 Pfg. | Senf i. T.                      | 40 |
| Citronensaft Feldpost-<br>flaschen | 75 Pfg. | <b>Feldkocher</b>               |    |
| Leberwurst i. D.                   | 1.80    | das Beste was es gibt 1.        |    |
| Blutwurst i. D.                    | 1.75    | <b>Feldpostkartons</b>          |    |
| Preßkopf i. D.                     | 1.90    | alle Größen die es gibt         |    |
| Kraut m. Würstch.                  | 1.—     | <b>Schokoladen und Pfeffer-</b> |    |
| Anchovi-Paste                      | 40      | münz in jeder Preislage.        |    |
| Sadellen Butter i. T.              | 40      | 100 erlei Artikel zum Zu-       |    |
| Milch i. T.                        | 50      | sammenstellen von Feld-         |    |
|                                    |         | post Sendungen.                 |    |

**Delikatessen-Haus**  
**Petry** Hauptstr. 73.  
Tel. 9.

Um den Bestand meiner  
**Sommer-Blusen**  
zu verringern, verkaufe selbe mit  
**25% Abzug.**

**Ottmar Fach Inh. Carl Fach.**

Weißwaren. — Manufakturwaren. — Modewaren.  
Schuhwaren.

### Das Geheimnis der

vorzüglichen Wirkung des Phildiusch.  
Haar-Spiritus liegt in der Zubereitung  
und der zu verwendenden Vegetabilien  
etc. Die von fachmännischer Seite ab-  
gegebenen Gutachten bestätigen dieses.  
Im Bezug auf Güte und Preiswürdigkeit  
wird wie bekannt, das Fabrikat von kei-  
ner Konkurrenz übertroffen. Fabrikation  
Versand-Verkauf

Drogerie Phildius.

Birka 100 Pfund  
**Saatwicken**

zu verkaufen bei  
Joh. Jos. Richter  
Kurfürststraße No. 14.

Eine Wohnung zu vermieten.  
Näheres im Verlag.

### \* \* Feldpost. \* \*

**Rheuma-**  
tische Beschwerden  
**Dr. Reiss' RHEUMASAN**  
Schmerzstillend  
Mk. 2.10 u. 1.50 in Apothek.

### Sie sparen Geld

wenn Sie Herren-, Damen- u.  
Kinderkleider reinigen lassen.  
Annahmestelle Gebr. Röber  
**Ottmar Fach Inh. C. Fach.**



### Leucht-Uhren

lassen auch in der Dunkelheit  
die Zeit auf die Minute genau  
erkennen und sind dadurch für  
ihren Besitzer doppelt wertvoll.  
Jede Uhr kann noch nachträg-  
lich in meiner Werkstatt sofort  
leuchtfähig gemacht werden.

**Preis 3 Mark.**

— Langjährige Garantie. —  
**Ernst Lerner**, Uhrmacher  
Hauptstraße 80 an der Brücke.  
Dasselbst die neuesten elektrisch.  
Militärlampen.

### Ein praktischer Wink

in heutiger Zeit ist für die geehrten  
Hausfrauen wohl angebracht. Wie spart  
man mit einem täglichen Consum-Arti-  
kel Kaffee? Nehmen Sie zur Hälfte guten  
Kaiser's Kaffee und Schlingröder's Malz  
Kaffee, Sie erhalten damit einen guten  
und billigen Kaffee. Zu genannten Malz-  
kaffee gibt es noch wertvolle Zugaben.  
Diese Kaffees erhalten Sie in feinsten  
Qualitäten bei

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Kaufen Sie nur den echten  
**Weckeinkochapparat**  
**echten Weck-Gläser**  
**Saftgewinner**

Alleinige Niederlage hier  
**Töpferei FAUST**

Porzellan u. Glaswaren. Burgst. 7.

Eine leinene Pferddecke verloren  
gegangen. Der Finder wird ge-  
beten, dieselbe gegen Belohnung ab-  
zugeben Burgstraße 26.

**2 od. 3 Zimmerwohnung**  
zu vermieten.  
Zu erfr. im Verlag.

### Eine Küchen-Einrichtung

Neu, gestrichen, besteht aus Schrank  
Topsbrett, Tisch und 2 Stühlen.  
Zusammen 45 M.

**Oskar Paulig**

— Schreinerei und Glaserie —  
Niederhofheimerstraße 10.

Täglich frische

### Erdbeeren

heutiger Tagespreis Pfd. 60 u. 40  
Pfg.

Gärtnerei **Lorenz Stang**,  
Kreuzweg.

Ein Waggonladung extra starker  
schöner

**Gelee- u. Einmachgläser**  
sowie billigere **Conservengläser**  
sind eingetroffen und werden zu  
äußerst billigen Preisen verkauft  
bei

**Töpfer FAUST**

Porzellan u. Glaswaren. Burgst. 7.

**Heizer**  
und  
**Hilfsarbeiter**  
gesucht

**Papiermühle Hofheim.**

**Crystall Zucker**

offerierte preiswürdig  
Drogerie Phildius.

**Wohnung:** 3 Zimmer m. Zu-  
behör im 1. Stock,  
der Neuzeit entsprechend eingerichtet per  
1. Juli zu vermieten.  
A. Schilla, Hauptstraße 73.

**Frau** oder Mädchen für alle  
Hausarbeiten, sowie zum Essen  
tragen sofort gesucht. Zu melden  
bei Gröbe, Bauunternehmer,  
Neuer Weg Nr. 24.

**3 Zimmerwohnung**  
zu vermieten.  
[H. Zu erfragen im Verlag.